

Wie gefährlich ist die Pille?

GESUNDHEITSRATGEBER Die Antibabypille ist in den vergangenen Jahren negativ ins Gerede geraten. Doch wird das Thrombose-Risiko abgeklärt, sprechen die Vorteile für sich. Entscheidend ist die Wahl des richtigen Präparats.

Dr. med. Mihailo Sekulovski Pille, Spirale, Verhütungstäbchen, Kondome – die Liste der verfügbaren Verhütungsmittel ist lang. Doch nach wie vor unbestrittene Nummer eins ist seit über 50 Jahren die Pille.

Zu Recht, denn die Vorteile überzeugen: Sie ist einfach in der Anwendung und sehr sicher. Weniger als 1 von 100 Frauen wird schwanger. Zudem ist der Zyklus regelmässig, die Menstruation nicht so heftig und schmerzhaft und noch dazu planbar. Manche Präparate verbessern sogar das Hautbild. Und ganz wichtig für junge Frauen: Die Fruchtbarkeit leidet langfristig nicht.

Thrombose-Risiko abklären

Doch kein Licht ohne Schatten. Die Pille enthält die weiblichen Hormone Östrogen und Gestagen in unterschiedlicher Zusammensetzung. Die meisten Hormonpräparate – egal ob über Pille, Ring oder Pflaster verabreicht – verursachen per se ein erhöhtes Thrombose-Risiko.

Das kann zur Lungenembolie und zum Schlaganfall führen. Deshalb ist es wichtig, bei der Verschreibung eine gründliche Anamnese durchzuführen, um das Risiko richtig einschätzen zu können. Hauptrisikofaktoren sind starkes Übergewicht, Rauchen sowie die genetische Thrombose- Anfälligkeit.

Grundsätzlich ist das Thrombose-Risiko im ersten Jahr der Einnahme am höchsten. Danach hat sich der Körper an das Präparat gewöhnt, und die Nebenwirkungen sowie das Thrombose-Risiko nehmen ab. Deshalb gilt: Das Präparat konstant und langfristig einnehmen, auch wenn unter Umständen zwischenzeitlich keine Verhütung notwendig ist.

Wahl des Präparats

Das Risiko, als junge Frau ein Blutgerinnsel zu entwickeln, ist generell sehr gering. Je nach Zusammensetzung der Antibabypille kann es aber um das Mehrfache steigen. Bei einigen Pillen liegt das Thrombose-Risiko bei fünf Fällen auf 10 000 Frauen und Jahr.

Bei anderen Antibabypillen, kann sich dieses Risiko verdoppeln. Die Wahl des Präparats kann daher entscheidend sein. Grundsätzlich ist das Risiko bei Frauen über 40 viermal so gross, weshalb ab diesem Alter andere Verhütungsmassnahmen empfohlen werden.

Neue Pillen-Generation

Seit Kurzem gibt es eine neue Generation von Pillen mit natürlicheren Östrogenen. Diese Hormone ähneln mehr dem, was die Eierstöcke produzieren und scheinen damit verträglicher. Doch zu diesen Präparaten sind noch keine Langzeitstudien verfügbar.

Wer «auf Nummer sicher» gehen will, wählt deshalb lieber ein Präparat, zu dem es umfassende Studien gibt. Wichtig ist deshalb ein ausführliches Gespräch mit dem Frauenarzt über die individuellen Risiken, um das passende Präparat zu finden.

Gesundheitstipp



Dr. med. Mihailo Sekulovski
ist Chefarzt der Frauenklinik
am Spital Uster.

E-Mail: info@spitaluster.ch

© regio.ch